

Bibelarbeit zu Offb 21: Das himmlische Jerusalem

Eingangslied: Jerusalem, leg dein Gewand der Trauer ab (Lieder zur Bibel 34)

1. Auf den Bibeltext zugehen

Die TeilnehmerInnen überlegen mit geschlossenen Augen: „Wie sieht mein persönliches Paradies aus?“ Austausch in der Gruppe über die Bilder (Meer, Berge, unberührte Natur ...)

2. Auf den Bibeltext hören:

Lesen von Offb 21,1-8 (mit verteilten Rollen)

Gespräch in Kleingruppen zu den Fragen:

- Was spricht mich an?
- Was befremdet mich?
- Was könnte den Schreiber dieser Zeilen veranlasst haben, das so zu schreiben?

Lesen von Offb 21,9-27 (mit verteilten Rollen)

Das himmlische Jerusalem bauen aus Materialien aller Art (Tücher, Perlen, Murmeln, farbiges Papier ...)

Gemeinsam überlegen: Was bedeuten die Symbole, von denen gesprochen wird? Was verbinden Sie heute mit Braut, Perlen, Edelsteinen, offenen Toren etc.?

3. Mit dem Bibeltext weitergehen

Die TeilnehmerInnen überlegen: Welche Aussage spricht mich jetzt, nach dieser Bibelarbeit besonders an? Diese Worte schreibt und gestaltet jede/r kalligraphisch für sich. Die Blätter werden um die gemeinsam gebaute Stadt gelegt.

Abschlusslied: Wir erwarten einen neuen Himmel (Lieder zur Bibel 60)

Jerusalem

Jerusalem - die Stadt Davids

Jerusalem wurde von Jebusitern gegründet. David eroberte die Stadt kurz vor 1000 v. Chr. (2 Sam 5). Die Anlage der „Davidstadt“ befand sich auf einem Felsvorsprung, begrenzt vom Tyropoiontal und dem Kidrontal und war leicht zu verteidigen. Die Überreste der „Davidstadt“ sind zu Füßen der heutigen Südmauer des Tempelbereichs zu besichtigen. Ein spektakulärer Schacht versorgte die Stadt mit dem Wasser der Gihonquelle. Vielleicht sind David und seine Mannen durch diesen Schacht in die Jebusiterstadt eingedrungen. Ein begehbare Tunnel, der 700 v. Chr. unter König Hiskija gegraben wurde, führte das Wasser dieser Quelle bis zum Teich Schiloach, um auch diesen tiefergelegenen Stadtteil mit Wasser zu versorgen. Die Stadt weitete sich in der Folge nach Norden und Westen aus.

Jerusalem wird als Stadt Davids zum Zeichen der Einheit und des Friedens für das Volk. Ihre Erhebung zur Hauptstadt markiert den Beginn der staatlichen Existenz des vorher in einem Sippenverband lebenden Israel.

Der Tempel - das verschwundene Heiligtum

Salomo, der Nachfolger Davids, lässt den Ersten Tempel erbauen (1 Kön 6; in der Zeit um 960/950 v. Chr.). Dieser erste Tempelbau orientierte sich an altorientalischen Vorbildern und muß durch seine Pracht sehr beeindruckt haben. Mit dem Tempelbau entwickelt sich aus der Davidstadt die Stadt Gottes, wo der Allerhöchste wohnt und wo sich Himmel und Erde berühren.

Der Erste Tempel wird 587 v. Chr. durch den neubabylonischen König Nebukadnezar zerstört, der zudem die religiöse Oberschicht ins babylonische Exil führt. Die Ablöse des neubabylonischen Reiches durch das der Perser ermöglicht den Juden unter König Kyros die Rückkehr nach Jerusalem im Jahr 538 v. Chr. Der Bau des Zweiten Tempels lässt aber noch auf sich warten. Erst in den Jahren 520 bis 515 v. Chr. wird ein eher bescheidenes Gotteshaus errichtet, das erst durch den ehrgeizigen Ausbau von Herodes dem Großen größere Dimensionen erhält. Die Zeit nach dem Exil ist geprägt von der Tempelgemeinde. Wenn es auch außerhalb Jerusalems den Schriftlesungsgottesdienst in der Synagoge gibt, gründet sich die jüdische religiöse Identität maßgeblich auf die Wallfahrten zum Heiligtum in Jerusalem, die Feste und die Opfer.

Der Bau des Zweiten Tempels und sein großartiger Ausbau durch Herodes den Großen gaben dem Volk Einheit und Selbstbewusstsein (vgl. Ps 122).

Jesus, Jerusalem und der Tempel

In diese Zeit der Wallfahrten zum Tempel wird Jesus hineingeboren. Er selber nimmt an den Wallfahrten nach Jerusalem teil. Zu den Wallfahrtsfesten war Jerusalem mit einem Vielfachen seiner gewöhnlichen Bevölkerungszahl konfrontiert. Wer Glück hatte, konnte bei Verwandten unterkommen. Andere benötigten Unterkünfte in Gasthäusern.

Obwohl das Hauptwirkungsgebiet Jesu Galiläa war (vgl. Bibelsaat Nr. 61), suchte er die religiöse Entscheidung für seine Botschaft vom anbrechenden Reich Gottes in Jerusalem, beim wichtigsten aller Feste: dem Pessachfest. Die Evangelisten Mk, Lk und Mt inszenieren einen messianischen Einzug auf einer Eselin (bzw. einer Eselin und einem Fohlen, vgl. Sach 9,9), die wohl kleiner und unscheinbarer vorzustellen ist, als die Texte es darstellen. Die Botschaft vom Reich Gottes, das unmittelbar vor seinem Anbruch steht, musste sich an der verflachten Praxis des Tempelopferkultes reiben. Mit den Worten der Tempelrede des Propheten Jeremia von der „Räuberhöhle“ (Jer 7), in die das „Gebetshaus für alle Völker“ (Jes 56,7) sich verwandelt hat, lassen die Evangelisten Jesus die Tische umwerfen und die Geldwechsler (Der Tempel hatte eine eigene Währung, in die das Verkehrsgeld erst umgewechselt werden musste) und Opfertierhändler vertreiben. Da der Tempelbetrieb auch einen nicht zu überschätzenden wirtschaftlichen Aspekt hatte, musste die Kritik Jesu auf vielfache Widerstände stoßen. Im Johannesevangelium wird die Wohnung Gottes in den Leib Christi verlagert: „Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechszundvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines

Leibes.“ (Joh 2,19-21).

In den Evangelien kündigt Jesus die Zerstörung Jerusalems an, bei Mt und Lk sogar mit großer Emotionalität: Er weint über Jerusalem: „Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt.“ (Mt 23,37)

Heilige Stadt dreier Religionen

Jerusalem ist religiöser Anziehungspunkt für rund zweieinhalb Milliarden Menschen, das ist fast die Hälfte der Weltbevölkerung: 1,5 Milliarden Christen, 900 Millionen Muslime, 17 Millionen Juden. Keine andere Stadt kann das für sich beanspruchen. Allen drei monotheistischen Weltreligionen ist Jerusalem heilig.

Dem Judentum ist als zentrale Pilgerstätte nur der Rest einer herodianischen Stützmauer des Tempels, die Westmauer (früher: Klagemauer) geblieben.

Christliche Bauten entstehen erst nach 324, als Kaiser Konstantin den Christen freie Religionsausübung ermöglicht. Seine Mutter Helena veranlasst die ersten Kirchenbauten (Eleona auf dem Ölberg, Geburtskirche in Betlehem und die Grabeskirche). Nach einer islamischen Legende (überliefert in der 17. Sure des Koran) hat der Prophet Mohammed in einer nächtlichen Himmelsreise seinen Fuß in die Heilige Stadt gesetzt, um vom heiligen Felsen aus in den Himmel hinaufzureiten. An der überlieferten Stelle dieser Himmelfahrt wird 691 der Felsendom gebaut, eines der schönsten Heiligtümer Jerusalems.

Mutter und Braut: Jerusalem als Abbild der künftigen himmlischen Stadt

An das davidische Königtum, das mit der Katastrophe der Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Neubabylonier im Jahr 587 v. Chr. endete, und mit ihm an Jerusalem und den Tempel knüpfen sich sehr bald endzeitliche Hoffnungen. In Zeiten (religiöser) Krisen wird Jerusalem Abbild und Verheißung der künftigen himmlischen Stadt, in der Gott unter den Menschen wohnt.

Im babylonischen Exil wird die Völkerwallfahrt zur leuchtenden Stadt Jerusalem auf dem Zionsberg zum Trost- und Verheißungsbild: „Völker wandern zu deinem (Jerusalems) Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz. (...) Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter trägt man auf den Armen herbei.“ (Jes 60,3-4)

Tritojesaja verheißt die Rückkehr aus dem Exil mit einem mütterlichen Bild: „Freut euch mit Jerusalem! Jubelt in der Stadt, alle, die ihr sie liebt. Seid fröhlich mit ihr, alle, die ihr über sie traurig wart. Saugt euch satt an ihrer tröstenden Brust, trinkt und labt euch an ihrem mütterlichen Reichtum. Denn so spricht der Herr: Seht her: Wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr und den Reichtum der Völker wie einen rauschenden Bach. Ihre Kinder wird man auf den Armen tragen und auf den Knien schaukeln. Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch; in Jerusalem findet ihr Trost.“ (Jes 66,10-13)

Die Zerstörung des Zweiten Tempels in Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. erschütterte nicht nur Juden, sondern auch Christen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass seit dem Seher Johannes das neue Jerusalem im Bild der prächtig geschmückten Braut und der edelsteinbesetzten Stadt ein Inbegriff der Hoffnungen auf einen paradiesischen Endzustand ist.

„Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den sieben letzten Plagen getragen hatten. Er sagte zu mir: Komm, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes. Da entrückte er mich in der Verückung auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam, erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspis. (...) Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm. Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Die Völker werden in diesem Licht einhergehen, und die Könige der Erde werden ihre Pracht in die Stadt bringen.“ (Offb 21,9-11.22-

aus: Bibelsaat Nr. 62

Mag. Hans Hauer und Mag. Beate Schlager-Stemmer